

Werkszeitung

Hoersch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoersch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoersch-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Alteneessen.

HKN

7. Jahrgang

15. August 1931

Nummer 17

Wie steht's wirtschaftlich um uns?

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers hat jedem, der hören wollte, gezeigt, daß wir noch immer mitten in einer Krise schwerster Art stehen, aus der auch die Regierung noch keinen Ausweg weiß. Der Kanzler hat vor allem die Hoffnung derer zerstört, die auf eine große langfristige Auslandsanleihe hofften, die uns aus allen Nöten herausführen sollte. Leider haben wir uns alle die Jahre hindurch mit solchen Anleihen über unsere wahre Lage geträstet und uns blauen Dunst vorgemacht. Mit geliehenem Geld haben wir unsere Tribute bezahlt, mit geliehenem Geld unseren aufgeblähten öffentlichen Verwaltungsapparat, nicht zuletzt auch unsere großzügige Sozialpolitik aufgezogen.

So ist der Zusammenbruch, welcher genau berechnet werden konnte, uns von wirtschaftlicher Seite auch genau vorausgesagt wurde, eingetreten, als die Verschuldung Deutschlands ins nahezu Uferlose gewachsen war. Mit schrecklichen Leiden muß das deutsche Volk nunmehr und für die nächste Zukunft diese verkehrte Politik bezahlen.

Was uns nützt, ist, wie auch der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede richtig sagte, das Vertrauen auf unsere eigene Kraft und die Selbsthilfe. Die Ausichten, eine große Auslandsanleihe zu erhalten, sind augenblicklich gleich Null. Sie werden erst wiederkehren, wenn wir dem Ausland gezeigt haben, daß wir umgelernt haben, daß wir uns von dem bisherigen System der Ausgaben für die öffentliche Hand, für unsere übersehene Sozialpolitik abgewandt haben. Erst dann dürfte ein weiterer Kredit des Auslandes, das sehr wohl weiß, wie es bei uns aussieht, in Frage kommen. Eine uns zu gewährende Anleihe aber hat nur dann Wert und darf nur dann von uns angenommen werden, wenn sie weder zu weiteren Reparationszahlungen noch zur Fortführung der bisherigen Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden verwendet wird.

Sehen wir uns einmal in der Welt um. Was tut England, das reiche England, dem es zwar augenblicklich auch schlecht geht, das aber in seinen Kolonien unerschöpfliche Hilfskräfte hat, die uns nicht zur Verfügung stehen. Aber selbst das reiche England will infolge der wachsenden Wirtschaftsnot eine erhebliche Kürzung seiner Staatsausgaben vornehmen. Zu diesem Zweck ist ein besonderes

Sparkomitee ernannt worden, das jetzt seine Vorschläge bekanntgibt. Insgesamt sollen die Ausgaben im Staatshaushalt um zwei Milliarden gesenkt werden. Allein zwei Drittel der Ersparnisse, also über 1,2 Milliarden Mark, sollen bei der Arbeitslosenversicherung gemacht werden. Der Vorschlag des Komitees geht dahin, die Unterstützung um zwanzig Prozent zu senken. Ähnliche Kürzungen sind bei der Krankenversicherung geplant; auch die Ausgaben für Erziehung und Unterricht sollen um 300 Millionen herabgesetzt werden, vor allem durch Einsparung an Lehrergehältern. Wenn man bedenkt, daß der englische Haushalt von 1926 bis 1930 nur von 15 auf etwas über 16 Milliarden Mark gestiegen ist, müssen diese radikalen Sparvorschläge um so größeres Aufsehen erregen. Sie zeigen jedenfalls nicht nur den ganz energischen Sparwillen Englands, sondern ebenso sehr die

unbedingte Notwendigkeit zur Einschränkung der Ausgaben der öffentlichen Hand in jedem, selbst dem reichsten Staat. Wieviel mehr muß deshalb das arme Deutschland zur Ueberwindung seiner Krise die Ausgaben der öffentlichen Hand herabsetzen! Diese Notwendigkeit geht schon allein aus der zahlenmäßigen Entwicklung des Reichshaushaltes in den Jahren 1926 bis 1930 hervor. In dieser Zeit stiegen die Aufwendungen des Reiches von 9,1 Milliarden Mark auf 11,8 Milliarden Mark, also um 2,6 Milliarden! Zieht man von diesem Betrag 600 Millionen ab, als durch den Versailler Vertrag bedingte Mehrausgaben, dann bleibt immer noch ein Mehraufwand von zwei Milliarden. Dagegen hat England in derselben

Zeit bei einem um 50 Prozent höheren Haushalt nur eine Ausgabensteigerung von einer Milliarde Mark zu verzeichnen.

Allein die Zuschüsse des Reiches zu den mannigfachen Zweigen der deutschen Sozialversicherung betragen im Jahre 1931 noch mindestens 900 Millionen Mark. Sind das nicht furchtbare Summen, die einfach von einem verarmten Volk mit so stark geschwächter Wirtschaft nicht aufzubringen sind? Man hat im politischen Machtkampf diese hohen sozialen Leistungen erzwungen; vielleicht in der guten Absicht, die Arbeiterschaft aus allen Nöten herauszuführen. In Wirklichkeit ist das Ergebnis ein ganz anderes: Dauerarbeitslosigkeit von Millionen deutscher Arbeiter, Kurzarbeit für weitere Millionen, Bedrohung der sozialen Einrichtungen und eine Unproduktivität, der immer mehr Betriebe erliegen und erliegen. Dieses System hat versagt und bedarf der



Lehrling bei der Startübung

Abstellung, um die vom Reichskanzler empfohlene Selbsthilfe zu ermöglichen.

Denn Selbsthilfe ist es, was uns nach den Worten des Reichskanzlers allein retten kann. Nie ist ein größerer Arbeits Hunger im deutschen Volke gewesen wie gegenwärtig. Die breitesten Schichten des deutschen Volkes sind bereit, durch gesteigerte Leistung der Not der Zeit zu Leibe zu gehen. Das deutsche Volk fühlt sich in seinem Lebensdasein so tief erschüttert, daß es jedem Staatsmanne folgt, der dem deutschen Volke ohne parteipolitischen Feilschen die Bahn zu neuem, erfolgreichem Lebenskampf eröffnet. Es gibt nur diesen Weg ins Freie oder einen Verfall, der, wie in Rußland und Australien, zu einer Dauerverelendung der Arbeiterschaft und des Volkes führt.

Es ist völlig undenkbar, daß ein so intelligentes und arbeitswilliges Volk wie das deutsche auf die Dauer ein kulturloses Bettlerdasein führen und der dauernden Unfreiheit verfallen sollte. Nur wenn die Welt sieht, daß das deutsche Volk die stärksten Anstrengungen macht, um sein Schicksal selbst zu meistern, wird das innen- und außenwirtschaftliche Kreditvertrauen ausreichend wiederhergestellt, das uns durch Tributaußscheidung und eine falsche wirtschaftliche Lebensführung verlorengegangen ist.

Die Sorglosigkeit ausländischer Kreditaufnahme schließt, wie die letzte Zeit klar bewiesen hat, schwere Gefahren in sich. Nur eigene Kapitalbildung schafft Freiheit und höchstes Verantwortungsbewußtsein. Arbeiten und Sparen sind die einfachen Mittel, die zur Wiederherstellung von Wohlstand, Freiheit und Macht führen!

Stimmen der Vernunft

Die Ereignisse der letztvergangenen Zeit haben schneller und wirksamer, als jede andere Wertung es vermocht hätte, den Völkern die Augen geöffnet über das Elend, welches der Versailler Schandvertrag in der Welt, besonders aber in Deutschland, angerichtet hat. Aus den Ländern unserer ehemaligen Feinde dringen in letzter Zeit immer mehr und jetzt noch immer gewichtiger Stimmen zu uns herüber, welche den Wahnsinn des Versailler Diktates an den Pranger stellen und Abhilfe verlangen.

Eine der wichtigsten dieser Stimmen ist die englische *Wochen-schrift* „John Bull“, ein Blatt, das vor nicht langer Zeit noch das größte Heftorgan gegen Deutschland war. In seiner letzten Ausgabe schreibt dieses einflussreiche Blatt, wörtlich übersetzt, folgendes:

„Vor zwölf Jahren säten wir in Versailles den Wind. Und heute ernten wir den Sturm. Der verbrecherische Friedensvertrag lastet wie ein Alp auf der ganzen Welt, und jede Nation erwartet zitternd, was der Morgen bringen wird.“

Seit zwölf Jahren ist die Katastrophe, die von den kleinen Schacherern am Runder Tisch von Versailles heraufbeschworen wurde, immer drohender geworden, und es gibt kein Land der Erde, das nicht unter der wirtschaftlichen Depression zuckt und am Abgrund eines unbekannten und unberechenbaren Schicksals zu stehen scheint. Es ist das Gebot der Stunde, daß wir uns darüber klar werden, wie die Welt in diesen Zustand hineinschliddern konnte. Nur dann können wir hoffen, noch rechtzeitig einen Weg zu finden, der uns einer besseren Zukunft entgegenführt. Zwei grundlegende Fehler wurden in Versailles begangen, und für beide trägt diese Nation (England) die Hauptschuld. Der erste Fehler war, daß man versuchte, einem einzigen Land die Schuld und die Kosten des Weltkrieges aufzubürden. Die kleinen Politiker, die diesen Frieden machten, wußten, daß das bärer Unsinn war, aber sie hatten nicht den Mut, dem Publikum die Wahrheit zu sagen. Sie schmeichelten der Leidenschaft der Völker und warfen mit phantastischen Schätzungen über Deutschlands Zahlungsfähigkeit herum. Die amtliche Schätzung betrug nicht weniger als 24 Milliarden Pfund (rund 500 Milliarden Mark!!). Ein Mitglied der englischen Regierung machte der Straße das Zugeständnis, zu erklären, Deutschland müsse zahlen „bis es röchelt“.

Der andere große Fehler war der, daß wir nicht Wilsons ursprünglich gerecht gemeinten Vorschläge folgten, sondern uns im Schlepptau Frankreichs treiben ließen. Wir handelten wie die Vasallen Frankreichs, wir unterstützten seine wahnwitzigsten Forderungen, wir ließen es zu, daß ein vom Haß verblendeter boshafter Greis (Clemenceau) der Diktator des Versailler Vertrages wurde. Die Folge war eine Welt, die sich zwölf Jahre lang immer fester in den Maschen der Kriegsschuldenzahlung verwickelte, bis alle Nationen, wenn auch widerwillig, die Pleite von Versailles anerkannten. Dann kam der Dawesplan, und als dieser versagte, der Youngplan, der auch keine Milliarden aus dürrem Boden stampfen konnte. Und dann kamen die Wochen des Hangens und Bangens, nicht nur für das verzweifelte Deutschland, sondern für die ganze Welt, ja selbst für die reservierten Vereinigten Staaten, die endlich aus ihrer Vereinsamung herausstraten und durch Hoover das bekannte Angebot des Kriegsschuld-Moratoriums machen ließen.

Hoover tat das nicht aus einem freundschaftlichen Gefühl für Deutschland, er tat es, weil er wußte, daß ein völliger Zusammenbruch Deutschlands alle Länder, sein eigenes eingeschlossen, mit in das Chaos hinabreißen würde. Die Wirkung des Hoover-Schrittes war sensationell. Aufwärtsbewegung an den Börsen aller Länder, Hoffnung in allen Herzen, daß am wirtschaftlichen Himmel, der so lange verdüstert war, wieder die Sonne des Wirtschaftsaufschwunges lachen

werde. Da stellte Frankreich wieder ein Bein. Ein kleinlicher Einspruch löste den anderen ab. Tag auf Tag verflüchtete sich die Erwartung auf eine Einigung, Furcht löste die Hoffnung ab, und wer Geld in Deutschland angelegt hatte, versuchte es herauszuziehen. Der Bankrott stand vor der Tür. Glücklicherweise gingen Amerika und England unbeirrt ihren Weg weiter, und damit erklärte sich eine zusammenhängende Wirtschaftsmacht, die keinen Nebenbuhler in der Welt hat, für eine Lösung des Reparationsproblems auf einer Grundlage, die der ganzen Welt den Weg zum arbeitssamen Wohlstand wieder eröffnet. Noch liegen Steine im Weg, aber wir sind durch die Verhandlungen mit den deutschen Staatsmännern und Wirtschaftsführern einen guten Schritt von dem drohenden Abgrund zurückgetreten. Die endliche Lösung kann nur durch einen völligen Bruch mit dem bisherigen Reparationsproblem erreicht werden. Das Wirtschaftsdrama der letzten Wochen hat uns alle aber blitzartig darüber aufgeklärt, daß die Welt ein einziger unlösbarer Zusammenhang von gemeinsamen Interessen ist. Sie blüht und leidet als ein Ganzes. Wenn ein Glied verkümmert, so müssen alle verkümmern. Die boshafte Härte des Versuches, Deutschland weißbluten zu lassen, damit andere Nationen davon Vorteil haben, ist in seiner ganzen Unvernunft enthüllt.

Aber zwölf Jahre waren notwendig, um die Welt diese Tatsache zu lehren, zwölf lange Jahre fieberhafter Unruhe und tiefster Depression, die uns an den Abgrund der Verzweiflung gebracht haben, uns und alle Nationen der Erde. Nun der Hooverplan angenommen ist, haben wir ein Jahr vor uns, um aus dem Morast herauszukommen. Und das eine wollen wir heute als Engländer und Weltbürger fordern: Auch nach dem Jahr der Atempause darf der Kriegsschuldenendienst nicht wieder aufgenommen werden. Wir wissen heute, daß die Kriegsschulden der Fluch waren, an dem die Welt zu ersticken drohte, daß nur sie die Ursache waren, wenn Millionen hungerten, weil zuviel Weizen in der Welt ist, wenn Tausende zum Strick griffen, weil zuviel Gold sich in den Banken einiger Länder aufhäuft.

Soweit „John Bull“. Hoffentlich wird diese Stimme der Vernunft in England gehört. Sie verdient es; denn was sie kündigt, ist die reine Wahrheit, die wir in Deutschland längst kannten, die aber in England und der übrigen Welt nicht durchdringen wollte.

Eine zweite Stimme der Vernunft kommt aus Frankreich selbst. Dieses Mal ist es die radikalsozialistische Zeitung „Republique“, die in einem bemerkenswerten Artikel eintritt für die Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland. Es heißt dann weiter: Man müsse heute den Mut haben, zu erklären, daß Frankreich mit den deutschen Kolonien etwas genommen habe, wozu es nie ein Recht hatte. Ein großes Industrievolk wie Deutschland brauche unbedingt koloniale Absatzgebiete, und es sei falsch, ihm diese zu nehmen. Der Kraftüberschuß, der sich nicht mehr nach außen abgeben könne, stelle im Innern Europas eine ständige Explosionsgefahr dar. Gerechtigkeit und Vernunft verlangten daher, Deutschland ebenjogut wie Frankreich Kolonialmandate zu überlassen. Eine derartige Handlungsweise werde unbedingt zu einer deutsch-französischen Verständigung beitragen, und die Frage der Abrüstung werde sich dann in einer Weise regeln lassen, die nichts mit den verletzenden Lösungen zu tun hätte, die der französische Kriegsminister in seiner letzten Rede vorgeschlagen habe.

So erfreulich es ist, diese immerhin einem großen Parteiblatt Frankreichs entnommene Stimme der Vernunft zu vernehmen, soll man sich doch nicht darüber zwecklosen Täuschungen hingeben, daß die dort gegebene Anregung der weitaus überwiegenden Zahl der Franzosen, vor allem aber den französischen Machthabern, noch ganz fremd ist, und daß es noch ganz anderer Beweismittel bedarf, um sie von der Richtigkeit der Meinung der „Republique“ zu überzeugen.

In Amerika, so darf man hoffen, ist die Wahrheit über Deutschland schon weit besser auf dem Marsche, wie uns die Handlungsweise des Präsidenten Hoover bewiesen hat. Trotzdem bleibt auch dort noch vieles auf diesem Gebiete zu tun. Es ist daher immer wieder zu begrüßen, wenn die bedeutsame amerikanische Presse, wie neuerdings die *Wochen-schrift* „Nation“, eine Äußerung des bekannten Senators Borah, in der er die Revision des Versailler Vertrages und keine Neuregelung der Reparationen fordert, mit folgenden Worten begleitet:

„Wir schätzen uns glücklich, diese Ansichten verbreiten zu können. Es ist uns eine Freude, daß der Vorsitzende des Komitees für auswärtige Angelegenheiten im Senat so klar erkannt hat, daß es in Europa keinen wahren Frieden geben kann, bevor nicht der Versailler Vertrag nach den Geboten der Wahrheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit revidiert ist. Das einzige, was wir bedauern, ist, daß Borah die allgemeine Beseitigung von Schuldschulden nicht ebenfalls in seine Forderungen eingeschlossen hat.“

Das alles sind Stimmen der Vernunft, die uns in Deutschland höchst angenehm in den Ohren klingen. Die bittere Not der letzten Zeit hat sie geboren. Wir müssen alles daransetzen, der Welt zu zeigen, daß diese Vernunft allein nicht nur uns, sondern auch die anderen Völkern zu retten vermag.

**Das ist der Arbeit inn'rer Wert, daß sie den Geist stählt wie die Glieder,
Wer nur gequält zur Arbeit fährt, kehrt noch verdrießlicher stets wieder. F. O.**

Das deutsche Schulwesen in Ostafrika

Das durch den Friedensvertrag von Versailles der englischen bzw. belgischen Verwaltung als Mandatsgebiet unterstellte ehemalige Deutschostafrika ist bekanntlich erst seit dem Jahre 1924 deutschen Siedlern wieder geöffnet worden. Seit 1924 haben deutsche Reichsangehörige die Erlaubnis zum Landserwerb im jetzigen Tanganika-Territorium. Seit über sechs Jahren sind etwa 1300 Deutsche, fast durchweg Farmer, wieder am Werk, den Wiederaufbau des Landes, dessen Wirtschaft in den Kriegsjahren völlig zerrüttet war, in die Wege zu leiten. Auch heute noch stehen sämtliche deutschen Pflanzler in den ersten schweren Aufbaujahren, die von ihnen das Höchstmaß an Entbehrungen und Anstrengungen fordern. Vor einigen Monaten haben die deutschen Pflanzler sich zu einer Organisation zusammengeschlossen, dem „Verband der deutschen Pflanzler und Farmer in den südwestlichen Hochländern von Tanganika“. Die Ziele des Zusammenschlusses lagen zunächst mehr auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiet. Nunmehr aber hat sich der Verband zu einem „Deutschen Wirtschaftsverband“ erweitert, um die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Farmer und Pflanzler besser fördern zu können. Man hofft, das Organ dieses Verbandes, „Das Hochland“, allmählich zu einer deutschen Zeitung ausbauen zu können. Im ganzen Mandatsgebiet erscheint nämlich neben einem Amtsblatt des britischen Gouvernements nur die „Tanganika Times“ in Dar-es-Salaam.

Auch auf dem Gebiet der Schule ist das kulturelle Leben der Deutschen noch nicht wieder über die ersten Anfänge hinausgekommen. In deutscher Zeit bestand ein geordneter Schulaufbau in Gestalt von zahlreichen deutschen Regierungsschulen. Der Krieg vernichtete nicht nur dieses Schulsystem, sondern mit ihm sämtliche Missionschulen. Erst allmählich gelang es der britischen Verwaltung, einen Neuaufbau zu organisieren, der freilich den Vergleich mit dem deutschen Schulaufbau nicht aushält. Für europäische Kinder gibt es im ganzen Tanganika-Territorium nur drei Schulen, und zwar im Arusha-Bezirk. Einige weitere Schulen sind im Entstehen begriffen. Eine deutsche Schule bestand bis vor kurzem nur in Usambara. Im Januar wurde ein neuerbautes Schulgebäude in Lupembe bezogen. Um den zahlreichen deutschen Pflanzern der südlichen Hochländer die Gelegenheit zu bieten, ihren Kindern Schulunterricht angedeihen

zu lassen, entsandte der Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft 1928 eine Lehrerin, die mit den Verhältnissen völlig vertraut war, nach Lupembe. Anfangs stellte die evangelische Mission ein Schulgebäude zur Verfügung, in welchem die Kinder von der Lehrerin nicht nur mittags verpflegt, sondern größtenteils in provisorisch hergerichteten Räumen ganz aufgenommen wurden.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ließ dann ein Schul- und Internatsgebäude errichten, so daß die Schule, die sich erfreulich entwickelt, Raum zur Aufnahme weiterer Kinder zur Verfügung hat. Da zahlreichen Pflanzern Mittel zur Unterbringung ihrer Kinder nicht zur Verfügung stehen, ermöglicht der Frauenbund durch Stipendien den Kindern dieser Eltern den Unterricht. Zurzeit sind zwei Lehrerinnen an der deutschen Schule in Lupembe angestellt. Nach Vollbringung dieser Aufgabe hat der Deutsche Frauenbund einem andern Bezirk des ehemaligen Deutschostafrikas, dem Obdiangebiet südlich Arusha, seine Aufmerksamkeit zugewandt. Auch dort wurde jetzt der Bau einer Schule und eines Internatsgebäudes in Angriff genommen.

Der Unterricht an Eingeborene wird, ähnlich wie in deutscher Zeit, in Dorfschulen durch farbige Lehrer erteilt, die ihre Vorbildung in einem Lehrerseminar in Morogoro erhalten. Daneben gibt es noch acht Zentralschulen für Eingeborene, die nach dem deutschen Vorbild vielfach mit Handwerkerschulen verbunden sind. Ein großer Teil der ostafrikanischen Erziehungsarbeit wird von den Missionen bestritten, an denen bekanntlich die Deutschen hervorragenden Anteil haben. Im ehemaligen Deutschostafrika arbeiten nicht weniger als elf evangelische und fünf katholische Missionen. Die Missionen forderten in einer Aussprache mit dem Erziehungsdirektor des Mandatsgebietes die Anerkennung der Suahelisprache als Unterrichtssprache in den Zentralschulen, die als höhere Eingeborenenschulen angesprochen werden können. Die englische

Regierung will als höhere Schule nur den Typus, der Englisch als Unterrichtssprache hat, gelten lassen. Da aber auch in zunehmendem Maße Eingeborene eine höhere Bildung erstreben, ohne sich für den Beamtenberuf vorzubereiten, sollte als zweite Form der höheren Schule eine mit Suaheli als Unterrichtssprache anerkannt werden, bei der Englisch nur Lehrfach wäre. Der Erziehungsminister lehnte diesen Vorschlag ab mit der Begründung, daß dann die Zentral-



Wer eine Unfallquelle kennt, tut unrecht, wenn er sie nicht nennt!

Heinrich Friedrich Carl Reichsfreiherr vom und zum Stein,
geboren 27. Oktober 1757, gestorben 29. Juni 1831

Ein Lebensabriß (7. Fortsetzung)

zur Erinnerung an den großen preussisch-deutschen Reformator und Organisator



Kaiser Alexander I. von Rußland

Dort oben, hieß es, auf der Burg in Wetter hat er gewohnt, hier im Hammerwerk hat er mit uns gesprochen, an diesem Herde hat er gefessen, jenen Weg hat er gebaut, in der Teuerung hat er dem Sauerlande Korn zugeführt und uns aus der Not errettet! Und dann ballten sich die schwierigen Fäuste und jeder Patriot tat dann bei sich einen Schwur, über die verfluchten Franzosen herzufallen, sobald der Himmel nur einmal wieder sein Antlitz gnädig zum deutschen Volke herniederneigen werde. Gneisenau schrieb im gleichen Sinne an Stein: „Alle Edlen Herzen sind durch die Proscription noch fester an Sie geschlossen. Napoleon hätte für Ihre erweiterte Belebtheit (Be-

rühmtheit) nichts Zweckmäßigeres tun können. Sie gehörten ehemals nur unserem Staate an, nun aber der ganzen zivilisierten Welt!“

Die Herzen, die in allen Teilen Deutschlands nach Befreiung lechzten hatten ihren Mittelpunkt gefunden. Das war die Frucht dieses tödlichen Hasses eines Weltbezwingers gegen einen einzelnen wehrlosen Mann!

Stein ging nach Oesterreich, wo ihm trotz des auch von Preußen auf Napoleons Befehl erlassenen Haftbefehls Brünn, später Prag als Aufenthaltsort angewiesen wurde, so daß er wenigstens Frau und Töchter endlich wieder um sich haben konnte. Schwer aber lastete auf ihm die Notwendigkeit, untätig dem Weltgeschehen zuzusehen. Und gerade in dieser Zeit erwog er immer und immer wieder neue Pläne, wie die Weltherrschaft des Korjen zu bekämpfen sei. Die Ereignisse des Jahres 1809, die Erfolge der Tiroler, der Sieg von Aspern erfüllten ihn mit neuer Hoffnung. Eingehend erörterte er den Plan, mit Unterstützung eines englischen Landungskorps im westfälischen Norddeutschland eine Volkserhebung gegen Napoleon zustande zu bringen, bei der er selbst als Organisator zu helfen gedachte.

Die Schlacht von Wagram und der schmachvolle Frieden, den Oesterreich am 14. Oktober 1809 in Schönbrunn mit Napoleon schloß, zerstörten auch diese Hoffnungen. Auch zu Preußen hatte er kein Vertrauen mehr, seit es sich 1809 so schwächlich der österreichischen Erhebung verweigert hatte. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich des gram erfüllten Mannes, ja Todessehnsucht beim Anblick „des allgemeinen Elends und des Treibens der Schlechten, deren Zahl täglich wächst und deren Gefinnungen Krebsartig um sich greifen.“

Als dann Preußen sich gezwungen sah, für den immer drohender werdenden Fall eines französisch-russischen Krieges sich Napoleon als Hilfsmacht anzuschließen, als viele brave Männer den preussischen Dienst verließen und nach Rußland, England, Spanien sich wandten, um gegen Napoleon zu kämpfen, da schienen alle Pläne Steins endgültig gescheitert zu sein.

Und doch erfüllte gerade in diesen schweren Jahren die Idee der Befreiung Deutschlands von dem Joch des Korjen immer stärker und ausschließlicher Steins Seele. Von jeher war er ein Gegner Frankreichs und des französischen Volkscharakters, der ihm

schulen überfüllt würden und der Staatsfiskus nicht mehr genug Mittel zu ihrer Unterhaltung ausbringen könnte. Es ist dies eine Konsequenz der britischen Eingeborenenpolitik in Ostafrika, die sich bekanntlich die Erziehung der Eingeborenen bis zur staatsbürgerlichen Reife zum Ziel gesetzt hat, damit gemäß den Idealen des Völkerbundes das Mandatsgebiet in absehbarer Zeit reif zur Selbstverwaltung unter Beteiligung der Afrikaner würde.

Während man auf dem Gebiete der Schule also den Bedürfnissen der Eingeborenen vorläufig nicht Rechnung zu tragen gedenkt, ist man den Missionen in der Anerkennung der Suahelisprache als Unterrichtssprache entgegengekommen. Die Stammessprache darf Unterrichtssprache sein in den unteren Stufen der Volksschulen, und solche eingeborenen Lehrer, die in afrikanischer Sprache ausgebildet sind, werden von der Unterrichtsverwaltung anerkannt, obwohl man früher die Absicht hatte, die Ausbildung von Dorfschullehrern ausschließlich in englischer Sprache durchzuführen. Die Durchsetzung des Schulwesens mit englischem Geist läßt erkennen, daß Großbritannien zwar die Erziehung der Eingeborenen, deren Selbstbewußtsein infolge der Kriegsergebnisse in raschem Wachsen begriffen ist, ständig im Munde führt, die Durchdringung des ehemaligen deutschen Kolonialgebietes in englischen Sinne jedoch bis zu einem Grade gefördert sehen will, der es ausschließt, daß das jetzige Tanganyika-Territorium jemals zu etwas anderem heranreift als zu einer britischen Kolonie.

Wachstechnik in der Malerei

Die Verwendbarkeit von Wachs in der Malerei ist alt und jedem Fachmanne bekannt. Doerner erwähnt in seinem ausgezeichneten Werk über „Material und seine Verwendung im Bilde“ die Heißwachstechnik der Alten, die Wachsemlusion mit Leim und Lauge, die Wachs-Harz-essenzfirnisse und den Zusatz von Wachs zu Oelfarben als bekannte Anwendungen. Er sagt darin, daß Wachs den Farben duftiges, mattes Aussehen, guten Strich und einen eigentümlichen, schimmernden Schmelz und pastösen Charakter verleiht, und daß solche Farben durch Reiben oder Bürsten einen milden Glanz erhalten, welche Erfahrung auch die Alten schon bei ihren Enkaustik-Bildern verwendeten. Erwähnt seien die Schwierigkeiten, die dem Maler oft entkehen, wenn er auf wachshaltigen Gründen arbeiten soll, die jeder Praktiker kennt. In der Literatur der Wachsmalerei nimmt die Heißwachstechnik der Alten, die Enkaustik, wohl den breitesten Raum ein, obgleich gerade diese von allen Wachstechniken für den Berufsmaler fast völlig bedeutungslos ist. Die Ursachen dieser Erscheinung und die daraus folgenden praktischen Anwendungen sollen hier erläutert werden.

Es gab eine Zeit, in der tiefgründige literarische Untersuchungen und Spekulationen über das Wesen, die Malermittel und Werkzeuge der Heißwachstechnik der Alten an der Tagesordnung waren. Das Interesse für diese Dinge ist inzwischen fast ganz erloschen und dies aus dem einfachen Grunde, weil sich in weiten Kreisen der Maler die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß diese Technik für sie und ihren Beruf keinen Wert hat. Die Auftragung schmelzflüssiger, gefärbter Wachse ist eine viel zu umständliche, zeitraubende und schwierige Technik, ihre Anwendbarkeit nur auf überaus seltene Fälle beschränkt. Unsere heutige Zeit, in der nicht nur der gewerbliche Maler, sondern auch der Künstler gezwungen ist, leistungsfähige und wenig zeitraubende Techniken zu bevorzugen, ist solchen Experimenten durchaus abhold. Die vereinzelt aufgestellte Behauptung, daß die Heißwachstechnik an Ausdrucksmitteln den anderen Malweisen überlegen sei, wird kein Kenner ernst nehmen. Jede Malweise, sei es nun Oelmalerei, Fresco, Pastell, Aquarell usw. hat, was ja jeder gebildete Mensch heute weiß, ihre ganz spezifischen Reize und Schönheiten, die mit anderen Mitteln nicht in gleichem Grade zu erreichen sind, und wir

freuen uns der Vielgestaltigkeit dieser Ausdrucksmittel. Was die Frage der hohen Haltbarkeit betrifft, die den antiken Heißwachsmalereien nachgerühmt wird, so ist zu berücksichtigen, daß fast alle gut erhaltenen Zeugen dieser alten Technik teils in hermetisch geschlossenen Räumen, Gräbern usw., teils unter meterhohen Schutthäufen, immer aber in einem Lande mit warmem, mildem Klima, in dem starke Fröste unbekannt sind, vorgefunden wurden. Jedenfalls haben sich an Erzeugnissen der neueren Heißwachstechnik schon nach wenigen Jahren in unserem Klima unverkennbare und zum Teil stärkste Verwitterungszeichen gezeigt. Es sind aber auch durch Uebereifer schwere und dauernde Verunstaltungen wertvoller alter Objekte zu verzeichnen, die von den vielgerühmten Schönheiten dieser Technik nichts erkennen lassen und von den in Kunstdingen sehr feinsinnigen alten Völkern ganz gewiß abgelehnt worden wären.

Ebenso hat sich die früher von interessierter Seite behauptete außerordentliche große Vielseitigkeit der praktischen, gewerblichen Anwendungen der Heißwachstechnik als trügerisch erwiesen. Man wollte sich keineswegs auf Wand- und Tafelbilder beschränken, sondern auch Hausfassaden, alte und neue Steinbauten, Holz und sogar Eisen wurden mit „Enkaustik“ behandelt. Das Ergebnis war in den weitaus meisten Fällen ein Glas in technischer oder in künstlerischer Hinsicht oder in beiden. Das Bienenwachs, das die Alten allein für ihre Arbeiten verwandten, ist — wie heute jeder Chemiker weiß — weit davon entfernt, der widerstandsfähige Stoff zu sein, für den er ausgegeben wurde. Es enthält bis zu 50 Prozent verfeisbare Bestandteile, ist schmelzflüssig aufgetragen, bei Frost sehr spröde und löst sich früher oder später trotz Einschmelzens in Schuppen von seiner Unterlage. Im übrigen hat der gewerbliche Maler wohl nur selten Ewigkeitswerte zu schaffen; Wachsels der Geschmacksrichtung und technische Gründe, vor allem der starke Verschleiß des heutigen Verkehrs, zwingen ihn, die gleiche Fläche innerhalb eines Menschenalters oft mehrmals zu übermalen.

Für die Behandlung von Holz und Eisen stehen uns heute dank der großen Fortschritte der Lack- und Farbenindustrie Schutz- und Anstrichstoffe zur Verfügung, die das Wachs an Wirksamkeit übertreffen, wenn auch neuerdings gerade hier geringe Zusätze von bestimmten Wachsförnern als Weichmacher usw. vorzügliche Wirkungen ergaben. Es ist jedoch für die übrigen Arten der Wachstechnik, die eingangs aufgezeigt wurden, noch ein weiterer Spielraum frei. Gute Wachsemlusionsfarben haben sich, obgleich im Freien nicht sehr haltbar, in der Dekorationsmalerei durch ihre schönen Wirkungen einen sicheren Platz erworben. Wir besitzen die meist wachshaltigen Mattölfarben, die eine steigende Beliebtheit erlangen, und haben in der Kaltparaffintechnik mit „Enkaustik“ eine Wachstechnik von überaus vielseitiger Anwendbarkeit. Alle diese Stoffe lassen sich leicht und mit den gewöhnlichen Werkzeugen des Malers, Pinsel, Bürste und Sprühpistole, mühelos und mit hoher Leistung verarbeiten. Auch sie haben schließlich ihre Anwendungsgrenzen; denn es gibt in der Malerei ebenso wenig wie in der Medizin Heilmittel. Immer wird es die Sache des ausübenden Malers oder Anstrichers sein, für den jeweiligen Fall unter genauer Erwägung aller Umstände das Richtige auszuwählen; denn er trägt letzten Endes die Verantwortung für die Güte der geleisteten Arbeit. Ohne Probieren ist diese notwendige Sicherheit des Urteils, die den Fachmann ausmacht, nicht zu erwerben. Darum gibt es wohl kaum ein Gewerbe, in dem so viel versucht und erprobt wird wie gerade im Malerberuf. Auch die beste Gebrauchsanleitung kann den gewissenhaften Maler davon nicht befreien, jeden neuen Stoff, der ihm nützlich zu sein scheint, praktisch eingehend zu erproben. Dies ist gewiß ein Dornenpfad, den der Maler gehen muß, aber es sei ihm zum Troste gesagt, daß alle großen Meister der Malerei früherer Jahrhunderte mit einer bewundernswerten Geduld und mit viel unvollkommeneren Mitteln den gleichen Weg gegangen sind und nur so ihre großen Werke schaffen konnten.

Dr. Berthold Redlich

Anfall bracht' noch keinem Freud' — so war es früher, so ist es heut!

unsittlich und verderbt erschien, gewesen. Nur auf dem Boden einer sittlichen Fäulnis des ganzen Volkes konnte seiner Ueberzeugung nach eine Gewaltherrschaft, wie die Napoleons, entstehen. An C. M. Arndt schrieb er diesbezüglich: „Die Grundlage des französischen Charakters ist Eitelkeit und die Frucht dieser Wurzel ist die Lüge.“

Als preußischer Staatsmann hatte er zuerst den politischen Eroberer bekämpft, an dem er doch anerkannte, daß seine Regierung dem zerrütteten Frankreich Ordnung und Zucht gebracht hatte. Bald aber erhielt der Streit für Stein eine unendlich tiefere Bedeutung. Er sah, wie im Westen Deutschlands Napoleon die Früchte der Revolution verbreitete, die deutsche Welt mit jenem Geist der Unsittlichkeit und Frivolität gleichsam infizierte. Dieses geistige Gift, mehr als die französischen Waffen, machte die Fürsten und Völker zu Sklaven, zerstörte den Sinn für Sittlichkeit und nationale Ehre. Dies Reich der Gewalt und Verderbtheit mußte die ihm Unterworfenen sittlich entnerven. Deshalb erschien ihm Napoleon geradezu als Vertreter des bösen Prinzips, der Kampf gegen ihn als sittliche Pflicht. Von dieser Erkenntnis des Unsittlichen und Unheiligen in Napoleons Walten aus fühlte sich Stein verpflichtet, als Verfechter der Idee des Guten, der moralischen Freiheit, der Religion und der nationalen Ehre den Kampf gegen den Verderber der Deutschen aufzunehmen. Aus diesem Boden entwuchs dann der felsenfeste Glaube an die Hilfe der Vorsehung, die selbst diesen Streit führen und dem Guten den Sieg schenken werde.

Da erhielt Stein am 19. Mai 1812 in Prag ein Schreiben des Zaren Alexander, der ihn einlud, zu ihm in das Hauptquartier zu kommen. Der Brief war an demselben Tage geschrieben, an dem der Zar sein Ultimatum nach Paris abgeben ließ. Das ist bedeutsam, Alexander war ein Mensch von biegsamem Charakter. Durch seinen Lehrer mit den liberalen Ideen des Naturrechts erfüllt, dann auf den Zarenthron erhoben, Herrscher über ein halbwildes Volk, schwankte er zwischen Humanität und orientalischem Despotismus hin und her. Dabei war er für große Ideen empfänglich und begeisterte sich leicht für mannhafte Entschlüsse. Jetzt fühlte er wohl, wie

wertvoll ihm der willensstarke deutsche Freiherr in dem bevorstehenden Kampfe sein werde.

Und Stein kam — nicht als russischer Staatsdiener, sondern als freier Ratgeber, der für die Befreiung Deutschlands und Europas kämpfte. Es war ein schwerer Entschluß. Wenn, was durchaus nicht so unwahrscheinlich war, Napoleon auch Rußland zum Frieden zwang, so war für Stein alles verloren, bot die Erde keine Zuflucht mehr für ihn. Die Sache des Vaterlandes aber stand ihm höher als sein und der Seinen Wohl.

Offiziell arbeitete Stein als Mitglied des „deutschen Komitees“ für die Errichtung einer „deutschen Legion“ in Petersburg, leitete die Unterhandlungen mit England und die Beeinflussung der deutschen öffentlichen Meinung, durch Flugchriften, hauptsächlich aus der Feder Ernst Moritz Arndts, der als sein Sekretär nach Petersburg berufen worden war. Tatsächlich aber hat er viel Größeres geleistet. Wie einst in Preußen, galt es auch hier für ihn, den Herrscher von dem Einfluß der franzosenfeindlichen Männer am Hofe, besonders des Kanzlers Romanzow zu befreien. Er veranlaßte den Grafen Pozzo di Borgo, der, ein geborener Norse, der erbitterteste persönliche Gegner Napoleons war, aus London zu seiner Unterstützung nach Petersburg zu kommen. Indessen wuchs infolge der russischen Niederlagen und der Einnahme von Moskau der Einfluß der Friedenspartei. Da benutzte Stein die nationale und religiöse Erbitterung des russischen Volkes über die Zerstörung des heiligen Moskau, um dem Zaren vorzustellen, daß die Ehre sowohl wie die Sorge für seinen Thron ihm ein Eingehen auf Napoleons Friedensangebote verbiete. So erfolgte der Rückzug der Franzosen und der Zusammenbruch an der Beresina.

Stein aber dachte nur an Deutschlands Befreiung. Er beschwor den Zaren, den Krieg über die Grenzen hinauszutragen, „der Wohltäter und Pazifist Europas“ zu werden. Er erreichte jetzt auch die Erhebung Romanzows durch den Grafen Nesselrode. Doch eine neue Gefahr drohte seinem Werke: die altrussische Partei wollte Rußland bis zur Weichsel vorchieben.

(Fortsetzung folgt)

Hausarbeit leicht gemacht!

Liebe Hausfrauen!

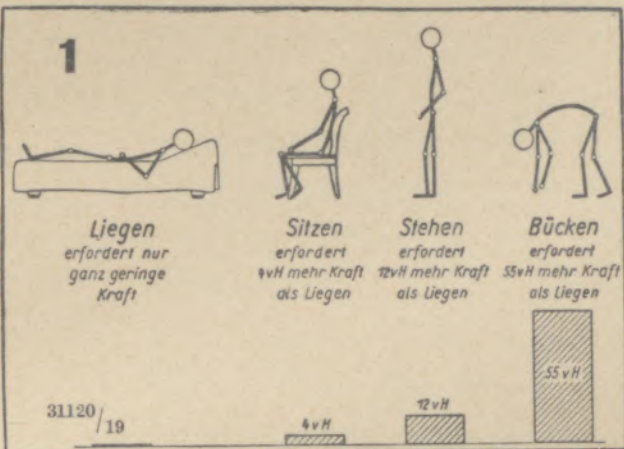
Wir alle wissen, daß unsere tägliche Arbeit nicht ganz einfach ist und vielfach unterschätzt wird. Oftmals ist es sogar „Schwerarbeit“, die wir leisten müssen. Hierbei haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, alles zu beachten, was uns die Arbeit erleichtern kann. Die Männer sind uns darin eigentlich viel voraus. In jeder modernen Fabrik wird z. B. peinlich darauf geachtet, daß bei der Arbeit eine vernünftige Körperhaltung eingenommen wird.

Läßt uns doch einmal aufmerksam unsere tägliche Hausarbeit betrachten und dabei nachdenken versuchen, ob wir sie uns nicht leichter machen können. Zu diesem Zwecke wollen wir uns zunächst einmal ein Bild davon verschaffen, wie sich der Kraftverbrauch unseres Körpers bei verschiedenen Körperhaltungen verändert.

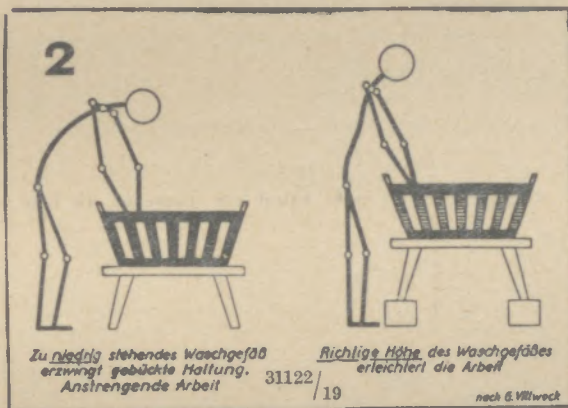
Auf dem wiedergegebenen Bild 1 sehen Sie links eine nur schematisch ange deutete menschliche Gestalt in Ruhelage. Wir alle wissen, daß man beim ruhigen, entspannten Liegen nur einen ganz geringen Kräfteverbrauch hat. Man hat nun festgestellt, daß der Mensch in sitzender Stellung (siehe die zweite Skizze) 4 v. H. mehr Kraft verbraucht als beim Liegen. Es ist dies eine nur recht geringe Steigerung des Kraftverbrauches. Man kann also sagen, daß bequemes Sitzen eine Ruhelage ist. Die dritte Skizze zeigt, daß das Stehen 12 v. H. mehr Kraft erfordert als das Liegen. Mit andern Worten: Es erfordert dreimal mehr Kraftleistung als das Sitzen.

Und nun kommt das Verberauchen und von uns allen zwar oft Geachte, aber in seinem zahlenmäßigen Zusammenhang wohl nie Erwachte: Bücken erfordert 55 v. H. mehr Kraft als Liegen, oder viereinhalbmal mehr Kraftleistung als aufrechtes Stehen, oder dreizehn- bis vierzehnmal mehr Kraftleistung als Sitzen. Das sind Zahlen, die uns Hausfrauen zu denken geben müssen!

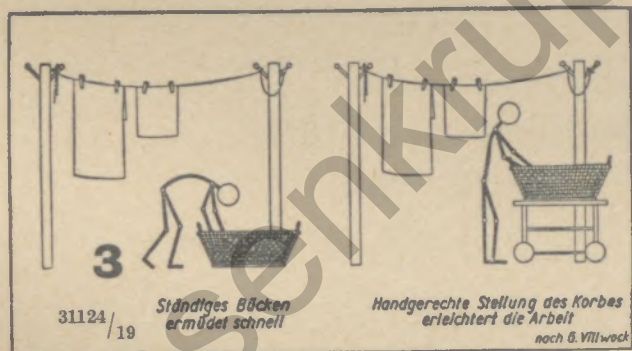
Nachstehend bringen wir Bilder, wie man sich Hausarbeit leicht machen kann. Diesen Darstellungen sind mehr oder weniger humoristische Verse angefügt, die aber nicht über den Ernst der Dinge hinwegtäuschen sollen. Wir Hausfrauen haben die Pflicht, uns unseren Familien zu erhalten und neben unserer Hausarbeit noch die Kraft aufzubringen, unserer Familie mehr zu sein als nur eine gute Hausfrau. Daher heißt die Parole für die moderne Hausfrau: Hausarbeit leicht gemacht!



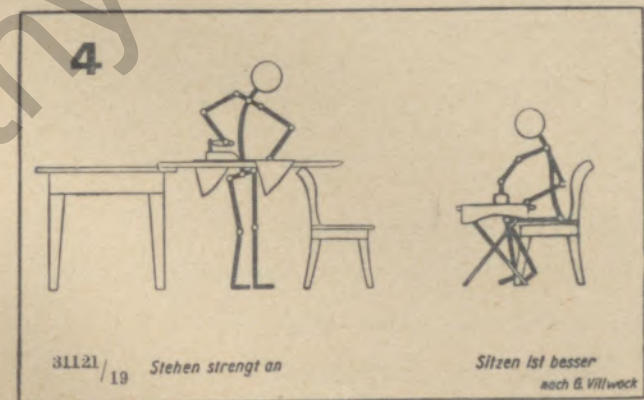
Kraftverbrauch bei verschiedenen Körperhaltungen



Körperhaltung beim Waschen



Körperhaltung beim Wäscheaufhängen



Körperhaltung beim Plätten

1 Bei schwieriger Arbeit sollst du sehen,
Wie bei langem, schlechtem Stehen,
Der größten Arbeit biegest du ab die
ärgsten Spitzen,
Wenn Schweres machst du auch im Sitzen!
Auch sollst du sehen, wie bei schlechtem
Bücken
Bekommst du einen schiefen, krummen
Rücken,
Und wie nach'm Putzen, Seifen, Sieben
Dich auch mal ruhen kannst im Liegen.

2 Als Gott der Herr im Zorne stieß
die Eva aus dem Paradies,
da führte er zur höchsten Pein
der Sünderin den — Waschtag ein.
Der Adam seufzt und flieht von hinnen,
die Eva reibt Flanell und Linnen,
mit krummem Rücken, krummen Knien,
im Kopf ein Druck, im Kreuz ein Ziehn.
Warum nicht, statt gebückt zu stehen,
das Waschfaß sinnreich sich erhöhen?

3 Genau so ist's beim Wäschehängen,
zum Kopf muß alles Blut sich drängen!
Ein Fahrgestell, ein Kinderwagen
erspart uns solche Arbeitsplagen,
und unsre Wäsche, wir frohlocken,
sie wird auch ohne Kreuzweh trocken!

4 Das Plätten, ohne sich zu schädigen,
kann man im Sitzen meist erledigen.
Kreuzschmerzen flieht, Krampfadern
weicht!
Wir machen uns die Sache leicht.
Die kleinen Stücke insgesamt
erfordern nie ein „Standesamt“.

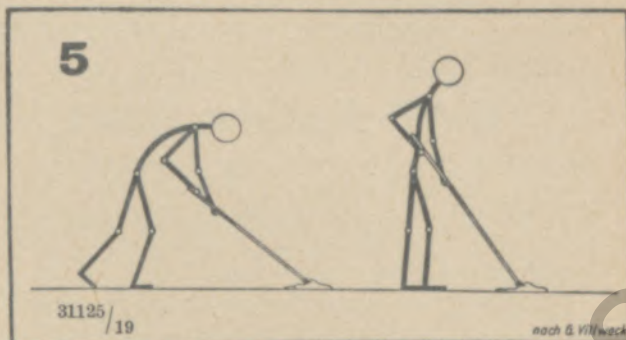
5 Ist dir zu kurz der Besenstiel,
denk, dreißig Pfennig sind nicht viel,
wenn du dir damit kannst erhandeln,
der Kraft und Schönheit Weg zu wandeln.
Du sparst damit des Bückens Qual
und bleibst ein Mensch und vertikal.

6 Das Wringen, dieses höchst fatale,
erspart am Besen die Spirale,
die nebst dem Wischtuch dort befestigt.
Geradstehn hat noch nie belästigt.

7 Was turnt die Frau dort auf dem Stuhle?
Hier ist doch keine Wigman-Schule!
Sie akrobatik und sie reckt sich,
dabei holt leicht man 'nen Defekt sich!

8 Gefährlich ist's, den Leu zu uzen,
derselbe könnt' geladen sein.
Das Turnen kann beim Fensterputzen
von noch viel größerem Schaden sein.
'ne Leiter, Marke Wackelfest,
hilft sichern dir den Lebensrest,
und steht der Eimer auf der Leiter,
putzt du aus Spaß bis morgen weiter.

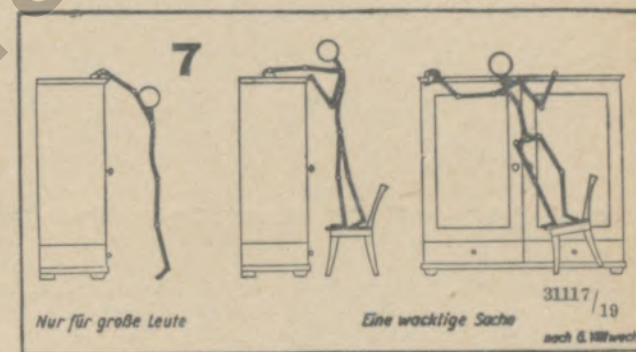
9 Frau Schmidt muß' beim Kartoffel-
schälen
sich auf diverse Arten quälen.
Der Tisch zu hoch, der Korb zu tief,
falsch sitzen, stehen krumm und schief,
kurzum, wie ein neurot'scher Zwang
hat es geplagt sie jahrelang.
Nun endlich hat auch sie erkannt:
stellt man die Sachen sich zur Hand,
dann handelt man gesund und praktisch,
dazu ermüdungs-prophylaktisch.



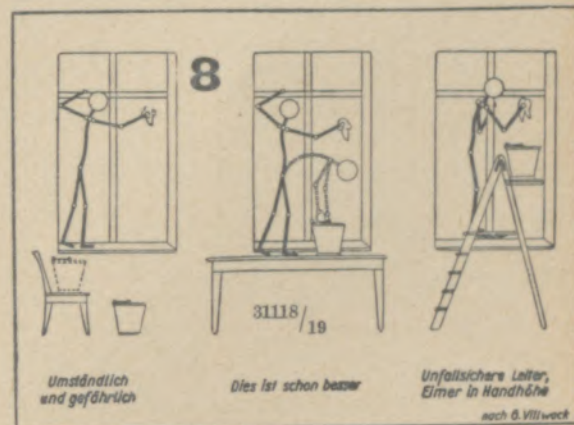
Körperhaltung beim Aufwischen



Körperhaltung beim Auswringen



Körperhaltung bei Reinigungsarbeiten



Körperhaltung beim Fensterputzen



Körperhaltung beim Kartoffelschälen

Drinnen und Draußen

Kauft deutsche Kartoffeln!

Die Kartoffelernte steht vor der Tür; in den nächsten Monaten wird jeder umsichtige Hauswirt zur Einkellerung von Kartoffeln in kleineren oder größeren Mengen schreiten.

Es ist heute, wo die deutsche Wirtschaft fast am Boden liegt, eigentlich selbstverständlich, daß der deutsche Verbraucher seine Ware nicht vom Ausland, sondern vom deutschen Boden bezieht.

Die deutsche Landwirtschaft ist vollkommen in der Lage, die Kartoffeln mindestens ebenso einwandfrei zu liefern wie das Ausland. Die Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Genossenschaften üben Kontrollen über die Verladungen aus. Zur Deckung des Bedarfs sind aus der einheimischen Ernte genügende Mengen vollauf vorhanden. Beim Einkauf im Herbst hat der Verbraucher übrigens einen sehr erheblichen Vorteil, da bekanntlich die Preise im Herbst niedrig sind und im Winter und Frühjahr stark ansteigen.

Bei den überaus schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der deutschen Landwirtschaft würde es für sie eine bedeutende Entlastung sein, wenn während der Herbstkartoffelernte größere Mengen Kartoffeln zur Überwinterung in den Verbrauchergebieten untergebracht werden könnten.

Darum: **Kauft deutsche Kartoffeln!**

Turnen und Sport

Leichtathletik

Nachträgliches von den deutschen Meisterschaften

Jedes Jahr im August erreichen die leichtathletischen Wettkämpfe mit der Austragung der deutschen Meisterschaften ihren Höhepunkt. In diesem Jahr kamen den Leichtathletikmeisterschaften besondere Bedeutung zu. Einmal dadurch, daß sie zum ersten Male von der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft gemeinsam veranstaltet wurden und hierdurch die Gewähr boten, daß die wahren deutschen Meister ermittelt wurden, da ja die Leistungen der Arbeiterportler noch nicht an die der sogenannten bürgerlichen Turner und Sportler heranreichen. Und dann hatten diese Meisterschaften als den letzten vor den nächsten Olympischen Spielen noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Sie bildeten für Deutschland die Vorschau der Olympia-Kandidaten für Los Angeles.

Noch nie zuvor waren die einzelnen Wettbewerbe so glänzend besetzt wie diesmal. Noch nie gab es auf Nebenbahn und Neben so erbitterte Kämpfe um den Sieg. Und dieses Ringen zwischen den alten Meistern und den neuen, aufstrebenden jungen Garde erhielt durch das Eingreifen der starken Turnerathleten noch eine weitere Steigerung. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Nachwuchs dabei ausgezeichnet abschnitt. Zwölf Meister des Vorjahres wurden an diesen beiden Tagen im Deutschen Stadion entthront, und nur zehn konnten ihre Würde mit Erfolg verteidigen. Drei Turner wurden Meister, während alle übrigen neunzehn Titel an die Sportler fielen, obgleich sich die Vertreter der Deutschen Turnerschaft hervorragend schlugen und prächtige Athleten in den Kampf brachten.

Von allen Landesverbänden schnitt Westdeutschland am besten ab. Von den zweiundzwanzig Titeln fielen sechs nach dem Westen. Da ist Bonath, der Doppelsieger über die kurzen Strecken, Hoffmeister, wieder einmal im Diskuswerfen der Beste, Schauburg, der energische Polizist aus Oberhausen, der einen Spaziergang über die 5000 m machte und dabei schließlich nur um vier Sekunden unter dem deutschen Rekord blieb. Da ist weiter Mölle, der hervorragende Weit- und Hochspringer. Im Vorkampf war Mölle zweimal übergetreten und sein schärfster Gegner, Köchermann, bereits 7,44 m weit gesprungen. Beim dritten Sprung landete Mölle auf 7,47 m, und mit diesem Sprung wurde der Kölner Deutscher Meister. Denn diese 7,47 m überboten in der Entscheidung weder er noch die anderen. Da ist schließlich noch Lingnau, der kraftvolle Dortmunder Eintrachtler. Noch einer darf nicht vergessen werden. Das ist Hendrix aus Aachen. Er wurde im 100-m-Lauf Zweiter hinter Bonath, herausgeschält aus der breiten Front der bekannten Kanonen. Er ist neunzehn Jahre alt. Vielleicht wird er der neue deutsche 100-m-Mann.

Hoffmeister, Münster, ehemaliger Weltrekordinhaber im Diskuswerfen mit 48,77 Meter, wurde wieder Deutscher Meister im Diskus mit 45,48 Meter.

Fünf Meisterschaften eroberte sich Brandenburg. Pelzer, Schumann, Besckneit, Krause, so heißen die Meister. Für den Norden siegten Sievert, Köchermann, Petri und die 4x400-m-Staffel des Hamburger Sportvereins. Nach Süddeutschland gingen drei Titel, Meßner, die vier Sieger von der Frankfurter Eintracht in der 4x100-m-Staffel und der deutsche Meister im Speerwerfen Mäyer. Mitteldeutschland und der Baltischer Verband hatten je zwei Siege zu verzeichnen. Von diesen interessiert besonders das Kugelstoßen. Der Wismarer Diewas, von dem man eine Überraschung erwartet hatte, wurde hier nur Sechster. Allerdings hätte er, um Meister zu werden, über 15,56 m leisten müssen. Doch blieb mit dieser Leistung dem Altmeister Hirschfeld der Erfolg überlassen.

Das war die größte Leistung bei den diesjährigen Meisterschaftskämpfen, als der Hamburger Sievert mit hoher Überlegenheit als Sieger aus dem Zehnkampf, dem wertvollsten Wettbewerb, hervorging und dabei den alten deutschen Rekord von Weiß gleich um 248 Punkte überbot. Sievert ist ein guter, ausichtsreicher Mann für Los Angeles, und auch der Zweite, Fritsch-Darkehen, der den ersten Zehnkampf seines Lebens bestritt, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Beide werden vielleicht schon das nächste

Mal die 8000-Punkt-Grenze erreichen. Sieverts Einzelleistungen waren großartig, und dabei erreichte er nicht einmal überall seine beste Form. In vier Übungen war er besser als der Weltrekordmann Narvinnen. Die nachstehende Gegenüberstellung der Leistungen von Sievert und Fritsch, der alten deutschen Bestleistung von Weiß und der Weltrekordleistung von Narvinnen zeigt den gewaltigen Aufschwung der deutschen Zehnkämpfer:

	Sievert	Fritsch	W. Weiß	Narvinnen
100 m	11,3 Sek.	11,5 Sek.	11,1 Sek.	11,1 Sek.
Weitsprung	7,08 m	6,32 m	6,71 m	6,89 m
Kugelstoßen	14,23 m	13,57 m	12,36 m	13,14 m
Hochsprung	1,70 m	1,66 m	1,72 m	1,80 m
400 m	53,0 Sek.	52,0 Sek.	50,6 Sek.	50,0 Sek.
110 m Hürden . . .	16,8 Sek.	16,4 Sek.	15,5 Sek.	15,4 Sek.
Diskuswerfen . . .	43,93 m	39,37 m	37,01 m	36,47 m
Stabhochsprung . .	3,00 m	3,30 m	3,10 m	3,60 m
Speerwurf	59,38 m	58,37 m	53,62 m	58,15 m
1500 m	5:10,2 Min.	5:00,3 Min.	4:52,8 Min.	4:54,2 Min.
Punkte	7 874,6	7 636,4	7 626,8	8 255,5
	(deutscher Rekord)		(bisher. Rekord)	(Weltrekord)

Von den Frauen-Meisterschaften

Die zur selben Zeit in Magdeburg durchgeführten deutschen Frauen-Meisterschaften gingen ebenfalls mit glänzenden Leistungen zu Ende. Die besondere Ausbeute bei den Frauen sind ein Weltrekord und sechs neue deutsche Bestleistungen. Zehn Titel erwarben sich die Sportlerinnen und zwei fielen an die Vertreterinnen der Deutschen Turnerschaft. Den schönsten Erfolg ergab auch hier der Mehrkampf. E. Braumüller, Berlin, schraubte im Fünfkampf den deutschen Rekord auf 395 Punkte hinauf, was insbesondere auf die großartige Leistung in ihrer Spezialübung, dem Speerwerfen, zurückzuführen ist. Mit einem außerordentlich energischen Wurf erzielte sie 42,28 m, eine Weite, die zwei Meter und einen Zentimeter über ihrem eigenen Weltrekord liegt. Der 80-m-Hürden-Rekord wurde von Fräulein Haug, Frankfurt, auf 12,3 Sek. gestellt. Auch Fräulein Dollinger, Nürnberg, zeigte erneut ihr großes Können. Innerhalb von drei viertel Stunden gewann sie die 200 m in neuer Rekordzeit von 25,3 Sek. und den 800-m-Lauf gegen Frau Radle mit neun Meter Vorsprung in 2:16,8 Min. Das ist dieselbe Weltrekordzeit, mit der Frau Radle in Amsterdam Olympiasiegerin wurde. Im Weitsprung errang die Kölnerin Schlarp mit 5,61 m den Meistertitel. Das Kugelstoßen gewann, wie kaum anders zu erwarten, Fräulein Heublein, Darmen, mit 12,70 m, und in der 4x100-m-Staffel siegte genau wie bei den Männern Eintracht Frankfurt in fünfzig Sekunden.

Werksallerlei

Belohnung für Unfallverhütung

Am Blechwalzwerk III sollten auf den Rollen einer Fußmaschine neue Schafsfelle angebracht werden. Als der Verzinner Sch. die rotierenden Walzen nach festgehaltenen Stiften abjucken wollte, wurden seine Hände plötzlich mitgerissen und gerieten zwischen die Walzen. Sobald die in der Nähe beschäftigten Arbeiter Wegener und Dembski das Schreien des Sch. vernahmen, warfen sie geistesgegenwärtig den Riem der Fußmaschine auf die Leerlaufscheibe und befreiten den Sch. durch schnelles Auslösen der Walzen aus seiner gefährlichen Lage.

Für ihr entschlossenes Handeln sprach ihnen die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft in einem Schreiben ihren Dank aus und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.

* * *

Erst nachträglich wird bekannt, daß der Maschinist Karl Weber an der Rettung des Vorarbeiters H. und des Abgießers B. gelegentlich des Unfalles im Thomaswerk (siehe Wertszeitung Nr. 14 vom 4. August 1931) beteiligt war.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft dankte ihm dafür und erkannte ihm eine Belohnung zu.

Jubilare der Hütte Dreißig Jahre



Herr Paul Pietisch, geboren am 8. Dezember 1875 in Storchneß (Kr. Uffa), trat am 1. August 1901 in unserer Bauabteilung ein. Er war vom 15. August 1901 bis zum 10. Dezember 1901 bei der Montage der ersten Gasmaschinen in der Gaszentrale behilflich und wurde am 10. Dezember 1901 der Maschinen-Abteilung Hochofen überwiesen. Im Laufe der Jahre verließ Pietisch abwechselnd den Maschinistenposten an den Gasdynamo- und Gasgebläsemaschinen. Ende 1918 wurde er seiner Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit wegen zum Gruppenmaschinisten im Gebläsehaus ernannt, wo er noch heute zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seinen Dienst versieht.

Herr Karl Schmidt, geboren am 18. Juli 1887 in Dortmund, trat am 12. August 1901 beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch ein. Er war ab 1. August 1904 im Betriebsbüro des Blechwalzwerks als Bürogehilfe tätig und trat dann zum Büro des Hammerwerks über. Sein Fleiß und seine Pünktlichkeit waren vorbildlich; er erwarb sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten in vollem Maße.

Fünfundzwanzig Jahre

Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierte Walzendreher Paul Brodmann, Walzendreherei, am 15. August 1931.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Jubilare des Bergbaus

Der Schießsteiger Friedrich Krause konnte am 1. August 1931 auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit als Grubensteiger auf dem Schachte Carl zurückblicken.



Achtzigster Geburtstag

Der langjährige Biegelemeister unseres Schachtes Friß, Herr Heinrich Spilker, vollendete am 25. Juli das achtzigste Lebensjahr. Dem Geburtstagskinde herzliche Glückwünsche und ein fröhliches Glückauf!



Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Carl: Wilhelm van Kluth mit Elisabeth Raffitz; Wilhelm Hochheim mit Anna Gronki.

Schacht Heinrich: Eugen Tiedtke mit Maria Mühlen.

Schacht Friß: Max Brieße mit Maria Staara.

Schacht Radbod: Heinrich Grywak mit Elise Kalisch; Theodor Trahe mit Bernhardsine Leithelm; Emil Müller mit Elise Eichorn; Heinrich Pahne mit Franziska Ebel. Ein Sohn:

Geburten:

Schacht Carl: Adolf Gugath und Frau Karoline geb. Kirchstein, am 20. 7. 31 — Heinz Arthur; August Konopka und Frau Belapia geb. Wroziński, am 24. 7. 31 — Reinhold.

Schacht Heinrich: Anton Wöde und Frau Hedwig geb. Meier, am 17. 7. 31 — Erwin; Willy Adler und Frau Maria geb. Kiedrowitz, am 22. 7. 31 — Edwin.

Schacht Radbod: Josef Möller und Frau Elise geb. Nieberg, am 25. 7. 31 — Herbert; Wilhelm Bedemeier und Frau Emmi geb. Köhler, am 25. 7. 31 — Winfried; Heinrich Bergmann und Frau Anna geb. Wacif, am 29. 7. 31 — Helmut; Richard Kuchenbuch und Frau Anna geb. Börger, am 10. 7. 31 — Willi; Bernhard Hoppe und Frau Johanna geb. Plümpe, am 10. 7. 31 — Ewald; Michael Rohrmüller und Frau Johanna geb. Benner, am 11. 7. 31 — Richard; Walter Ryborsch und Frau Rosa geb. Tengler, am 7. 7. 31 — Günther.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Franz Laufer und Frau Anna geb. Sombekki, am 23. 7. 31 — Bernhard.

Eine Tochter:

Schächte Anna-Emil: Peter Mangatz und Frau Maria geb. Schneider, am 28. 7. 31 — Hannelore; Heinrich Meuwesen und Frau Christine geb. Fleischer, am 1. 8. 31 — Rosa.

Schacht Carl: Bernhard Kopeziński und Frau Anna geb. Paprocki, am 30. 7. 31 — Anna.

Schacht Heinrich: Arno Dohs und Frau Toni geb. Kühmann, am 19. 7. 31 — Walburga.

Schacht Friß: August Schmidt und Frau Linda geb. Kleinert, am 11. 5. 31 — Linda; Heinrich Janzen und Frau Sophie geb. Frederix, am 20. 7. 31 — Anni; Johann Bach und Frau Apollonia geb. Synad, am 23. 7. 31 — Therese; Wilhelm Bienen und Frau Maria geb. Adamczak, am 17. 7. 31 — Edeltrud; August Podschuf und Frau Agnes geb. Eichenhut, am 26. 7. 31 — Ilse.

Schacht Radbod: Kurt Lammell und Frau Helene geb. Kuchenbuch, am 22. 7. 31 — Helene; Wilhelm Janzon und Frau Hedwig geb. Kroll, am 25. 7. 31 — Edelgard; Bernhard Rieger und Frau Helene geb. Bygmund, am 27. 7. 31 — Elisabeth; Martin Wende und Frau Elisabeth geb. Becker, am 1. 8. 31 — Hildegard; Wilhelm Wiemer und Frau Elfriede geb. Adling, am 1. 8. 31 — Ruth; Wilhelm Diekmann und Frau Elisabeth geb. Köhner, am 6. 7. 31 — Agnes; Wilhelm Kroll und Frau Anna geb. Sach, am 7. 7. 31 — Rita; Alfred Bethke und Frau Elisabeth geb. Henrichs, am 13. 7. 31 — Elvinda; Karl Hüsten und Frau Louise geb. Kilian, am 15. 7. 31 — Anni; Georg Ullrich und Frau Johanna geb. Bernsorf, am 18. 7. 31 — Irene; Karl Lantowski und Frau Karoline geb. Hoppe, am 18. 7. 31 — Ruth; Paul Roland und Frau Frieda geb. Schneider, am 19. 7. 31 — Trude; Wilhelm Longwitz und Frau Erna geb. Böhmman, am 19. 7. 31 — Erna.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Johannes Künsten und Frau Maria geb. Gellenbeck, am 27. 7. 31 — Angrid; Karl Rau und Frau Dorothea geb. Becker, am 27. 7. 31 — Marianne.

Sterbefälle

Es starben von den Belegschaftsmitgliedern:

Hüttenwert:

Franz Bosh, Drahtverfeinerung, am 3. 8. 31.

Josef Kosar, Bauabteilung, am 7. 8. 31.

Schacht Carl:

Brunhilde Henriette, Tochter des Karl Olschewski, am 18. 7. 31.

Heinrich und Franz, Zwillinge des Bernhard Schraven, am 27. 7. 31.

Schacht Radbod:

Fredi, Sohn des Ernst Dertel, am 6. 7. 31.

Karlheinz, Sohn des Eberhard Stärke, am 7. 7. 31.

Anna, Tochter des Josef Kuby, am 16. 7. 31.

Nachruf

Am 21. Juni d. J. starb nach langem, schwerem Krankenlager unser Mitglied

Georg Beck

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Werkstatte.

Photo-Bedarf und -Apparate

Spezialität: Photographische Arbeiten

Drogerie Dreinhöfer

Dortmund, Borsigplatz 4

Wohnungs-tausch

Biete: Dreiräumige, abgeschlossene Wohnwohnung.

Suche: Zweiräumige Privatwohnung. Essen-Altenessen, Hohendahlstraße 49, parterre links.

Biete: Viereräumige Wohnwohnung, zwei Zimmer unten, zwei Maniarden.

Suche: Zwei- oder dreiräumige Privat- oder Wohnwohnung. Essen-Katernberg, Hundlandstraße 178.

Biete: Zwei schöne, abgeschlossene Zimmer, Weichmarchstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Zwei große Zimmer, Bergmannstraße.

Suche: Drei Zimmer mit Stall und Gartenland.

Biete: Ein großes Zimmer, Tiefe Straße.

Suche: Zwei Zimmer im Norden.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer auch leer, zu vermieten. Eving, Kardienweg.

Fremd, möbl. Zimmer zu vermieten, eventuell mit Klavierbenutzung. Galleische Straße.

Kaufgesuche

Knabenfahrrad oder kleines Herrenrad zu kaufen gesucht.

Verkäufe

Winderdreirad zu verkaufen oder gegen Puppenwagen zu vertauschen. (Nur morgens von 10 bis 12 Uhr.)

Messing-Vogelständer mit Käfig und große Jazztrommel (Bauke) billig zu verkaufen.

Radio-Mechanik Schneider-Licht, zwei Köhren mit Lautsprecher, für 50 RM. zu verkaufen. Anschaffungskosten 165 RM.

Wenig gebrauchte Nähmaschine abzugeben.

Motorrad, Marke NSU, 495 cm, elektrisches Licht, Voithhorn, zugelassen und verteuert, umständehalber für 550 RM. zu verkaufen. Alfred Wichmann, Eimen, Ebertstraße 19.

Verstärkendes

Frau ohne Anhang sucht Stellung bei alleinlebendem, älteren Herrn ohne Vergütung.

Parlophon mit Platten gegen ein gut erhaltenes Damen-fahrrad zu tauschen gesucht.

Ndr. b. d. Verlosung

Gefunden wurde am 30. 7. 31 eine Fahrradpumpe, am 31. 7. 31 ein Portemonnaie mit Inhalt.

Zu Empfang zu nehmen auf dem Büro der Abteilung Betriebswirtschaft.

Beim Einkauf
eurer Waren
berücksichtigt
unsere

Inserenten!

Eine Quelle immer neuer Anregung

stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine reiche



Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann.

Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 RM. bei den Zeitungs-Ausgabestellen bestellt werden.



Josef Witt

Weiden, Oberpfalz

Größtes Webwaren-Spezialversandhaus der Art Europas mit eigenen Webwaren-Fabriken und eigenem Ausrüstungswerk.

2500 Arbeiter und Angestellte,
31 472 Spindeln in eigener Spinnerei,
1600 mech. Webstühle in eig. Webereien.

700 Eisenbahn-Waggonladungen Webwaren

sind im letzten Jahre bei mir eingetroffen!

900 000 Nachbestellungen

auf Waren haben mir meine alten Kunden in einem Jahre eingesandt.

Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit. Ich erwarte auch Ihre Bestellung.

Es ist Ihr Nutzen.

Jetzt Abgabe an die Verbraucher wie untenstehend. Diese Preise haben nur solange Gültigkeit, bis ein neues Inserat mit anderen Preisen erscheint.

Bei Bestellungen von RM. 15,— an erhalten Sie auf diese Preise

noch 5 Prozent Rabatt

Für diesen Rabatt erhalten Sie auf Wunsch eine brauchbare Schlafdecke mit kleinen unscheinbaren Fehlern

Nr. Breite RM.

8 Weißes Hemdentuch, etwas leichte Gebrauchware 70 cm per Meter -20

9 Weißes Hemdentuch, sehr gute mittelstärkig, dicht geschlossene Sorte 80 cm per Meter -38

10 Vorhangstoff, sog. Gardinen, aus feinen Garnen, mit echt indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern 70 cm per Meter -18

11 Handtücher, schwere Strapazierqualität 40 cm per Meter -28

12 Baumwolltuch, ungebleicht, mittel-feinfädige, haltbare Sorte 78 cm per Meter -28

13 Baumwolltuch, ungebleicht, starke, fast unverwundliche Qualität 78 cm per Meter -38

14 Hemdenflanell, gute, haltbare, reißfeste Qualität, echt indanthrenfarbig, gestr. 70 cm per Meter -30

15 Hemdenflanell, echt indanthrenfarbig, gestreift, außerordentlich haltbare, fast unzerreißbare kräftige Qualität, fast unverwundlich im Gebrauch 75 cm per Meter -40

16 Weißes Makotuch, feinfädig, sehr dicht geschlossen, garantiert echt ägyptisch, f. besond. feine Hemden und Wäschestücke 80 cm per Meter -50

17 Stuhltuch, auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschlossen, starke Qualität, für bessere, strapazierbare Betttücher 150 cm per Meter 1,15

18 Frottiertuch, aus gutem Kräuselstoff, mit schönen eingewebten Mustern, Größe 45 x 100 cm per Stück -70

19 Damentaschentücher, weiß, mit Hohlraum, feinfädig, gute, sehr beliebte Qualität, 30 x 30 cm per 1/2 Dutzend -70

20 Wischtücher, gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar, 45 x 45 cm per 1/2 Dutzend -70

Ungeheuer vorteilhaft!

21 Weißes Hemdentuch, mittelstärkig, geschlossene vorzügliche Qualität, für sehr solide, besonders haltbare Wäschestücke. Weil dieses Tuch ohne Appretur hergestellt ist, wird dasselbe in der Wäsche statt leichter noch dichter, 80 cm breit, Ausnahmepreis per Meter nur -36

Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer mit jeder gewünschten Meter- oder Stückzahl.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 20 Dutzend an einen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von RM. 10,— an, portofreie Lieferung von RM. 20,— an.

Meine Garantie: Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten, welche trotz der Güte und Billigkeit nicht entsprechen sollte. Zur Rückzahlung des vollen ausgelegten Betrages auch dann, wenn Sie nicht die vollste Überzeugung haben, daß Sie meine Waren unter Berücksichtigung d. gut. Qualitäten außergewöhnlich günstig erhalten haben.

Josef Witt

Weiden 355, Oberpfalz

Webwaren - Fabrikation - Ausrüstung - Versand

DÜRKOPP

FAHRRÄDER - NÄHMASCHINEN



Schütze deine Familie

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. — Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung. Einwandfreie Mitarbeiter (auch nebenberuflich) finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion Dortmund, Hanfstraße 24, Ruf 396 30.

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz. in feinsten Arbeit. Matratzen, Sofas, Chaiselongues. Aufarbeiten, Reparaturen. Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Ferner unseren neuen Patent-Küchenherd, ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Kaufen Sie Ihre Möbel nur beim Fachmann

Möbel-Brüggen

Schreinermeister
Nur
Borsigstraße 42

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in Kohlenherden, kombinierten Herden, Gasherden, Eisschränken, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen. Sie werden feststellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen

Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch; ein wirklicher Fachmann berät Sie gern.

Herd- und Ofen-Kleffmann

Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts, frei. Vergünstigung für die Angehörigen der H. N. E.

Schreibmaschinen - Arbeiten Vervielfältigungen

für Private, Vereine, Geschäfte

Programme, Preislisten, Zeugnisabschriften, Einladungen, Rundschreiben u. s. w. werden bei billigster Berechnung ausgeführt

Wilh. Petri, Inh. Oskar Wetzig
Papier- und Buchhandlung
Altenessen, Altenessener Str. 415

Zur Lieferung von sämtlichen Fleischwaren und la Aufschnitt hält sich bestens empfohlen

E. Trautmann

Eigene Kühlanlage im Hause

Dortmund

Ruf 368 79, Oesterholzstraße Nr. 76



PHOTO-KOSFELD

Dortmund

Rheinische Str. 156

(Union-Gebäude)

führt sämtliche

Markenkameras

Agfa-Billy 36.-

Agfa-Billette 42.-

Voigtlander-Bessa 36.-

mit Selbstausl. 47.-

Voigtlander-Vau 42.-

Ikonta 48.-

Rolleiflex 198.-

Leica 220.-

Nagel, Kodak, Ihagee

ca. 150 verschiedene

Muster auf Lager.

8 Tage zur Probe

Fachm. Anleitung

Heinrich Lerch

Dortmund, Ostermarschstraße 25

Herren-Artikel, Wäsche

Hüte und Mützen sehr billig

Mitarbeit



an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden unserer Werksangehörigen sein!

Brauchst nicht weit zu „loofen“ kauf bei

Griepkoven

- Leder
- Gummiabsätze
- Bedarf

DORTMUND

Oesterholzstr. 84

Rabattmarken Vemlinde

Sofas

Chaiselongues

Matratzen

kaufen Sie gut u. preiswert bei

Lönnecker

Dortmund

Enscheder Straße 3

Aufarbeiten gut und billig



Apparate kaufe in Ruhe zu Hause!

Katalog kostenlos und Postfrei. Seltene Gelegenheiten
Photo-Brenner
Köln 295
Hohe Straße 88
Größtes Fotohaus Westdeutschlands

Matratzen

Eisenbetten

Oberbetten

Sofas

Ruhebetten

Eigene

Polsterei

Karl Körntgen

Essen-Altenessen

Altenessener Straße 204



Holbeck

Altenessen

Johanniskirchplatz

Lieferant der

Ruhrknappschaft und

anderer Kassen

Schon vor 75 Jahren

Böhmer-Schuhe

Herren-Halbschuhe

Damen-Spangenschuhe

Kinderschuhe

Jetzt für 75 Groschen

Böhmer Dortmund

Ostenhellweg 40

Werksangehörige

können kleine Anzeigen

über Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.



Die tausendweibereit mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des „Das neue Weinbuch“ das für 25 Pfg. in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit erfreut, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Friedrich Sauer, G.m.b.H., Gotha

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunen 6,25 RM.; gereinigte gänsefedern m. Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerr. 7 RM.; la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Herde, Gasherde, Waschmaschinen, Badewannen,

sowie alle Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan kaufen Sie vorteilhaft bei

FRITZ LEIFELD

RADBOD, Marinestraße



Gute Uhren

Goldwaren, Bestecke preiswert und in großer Auswahl bei

BEHRENS

ESSEN-ALTENESSEN

Altenessener Straße 362

Herde, Ofen

Waschmaschinen, Haushaltswaren

kauft man gut und preiswert bei

Kortmann, Overbergstraße

Radbod i. W.

Konditorei Wehmann

Dortmund, Oesterholzstraße 111

empfiehlt erstklassige Back- und Konditorwaren

zu mäßigen Preisen.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Motorräder, Fahrräder, Wasch- und Nähmaschinen, Musikapparate billigst

Carl Schwarz Hammer Str.

Radbod i. W.



Uhren, Goldwaren

empfiehlt preiswert und in großer Auswahl

JOS. BERLAGE

Fachmännische Reparaturen